

herigen Kontakten maßgeblich beeinflusst. Weitere Fortschritte in der Integration könnten jedoch stärker fühlbar werden, insbesondere wenn die Kapazitäten der EWG rascher wachsen sollten als der Verbrauch. Die österreichische Papierzeug- und Pa-

pierausfuhr würde aber wohl nur dann einen entscheidenden Rückschlag aus der Integration erleiden, wenn sich die nordischen Staaten allein mit der EWG assoziieren und gegenüber Österreich einen Konkurrenzvorteil gewinnen.

Entwicklungstendenzen in der österreichischen Viehwirtschaft

Die tierische Produktion hängt von Futterversorgung, Viehbeständen, ihrer Struktur und den Leistungen der Tiere ab. Hier wird an Hand der allgemeinen Viehzählung vom 3. Dezember 1962 die Entwicklung der einzelnen Tierarten, ihre Zusammensetzung und ihr Umtrieb untersucht. Auch eine Vorschau auf den Schweinemarkt bis Ende 1963 wird versucht. Verlässliche Prognosen über die Beschickung der Märkte sind für die Wirtschaftspolitik unentbehrlich. Sie werden heuer umso mehr benötigt, als die übliche Schweinezählung am 3. März wegen der Gefahr einer Seuchenverschleppung unterbleibt.

Anhaltend starker Rückgang der Pferde-, Schaf- und Ziegenhaltung

In *Großvieheinheiten* (zu 500 kg) gerechnet, hielt die österreichische Landwirtschaft Ende 1962 2 37 Mill. Stück Vieh¹⁾, gegen 1961 um 2%, gegen 1938 um 11% weniger. Der Wert des Viehstocks zu Durchschnittspreisen 1952/56 war mit 11 14 Mrd. S um 2% geringer als im Vorjahr und um 14% niedriger als vor dem Krieg.

Pferde, Schafe und Ziegen, deren Bestände schon von 1960 auf 1961 um 10%, 4% und 8% abgenommen hatten, gab es erneut um 11%, 9% und 11% weniger als im Vorjahr und nur noch 49%, 49% und 38% von 1938. Aber auch die Zahl der *Enten* und *Gänse* verringerte sich überraschend um 25% und 21%, schwankte jedoch um den Vorkriegsstand (+16%, -15%)

Rinder und Schweine — ihr Anteil am Wert des gesamten Viehstocks stieg mit dem Rückgang der übrigen Tierbestände auf 92% — gab es gleichfalls um 1% und 5% weniger als im Vorjahr, doch beeinflussen kurzfristige Schwankungen in dieser Größenordnung nicht die Entwicklungstendenz. Mit 95% von 1938 übertraf die Zahl der Rinder beträchtlich den Durchschnitt der Fünfzi-

gerjahre und der Rückgang an Schweinen läßt sich mit dem immer wiederkehrenden Rhythmus erklären (Schweinezyklus).

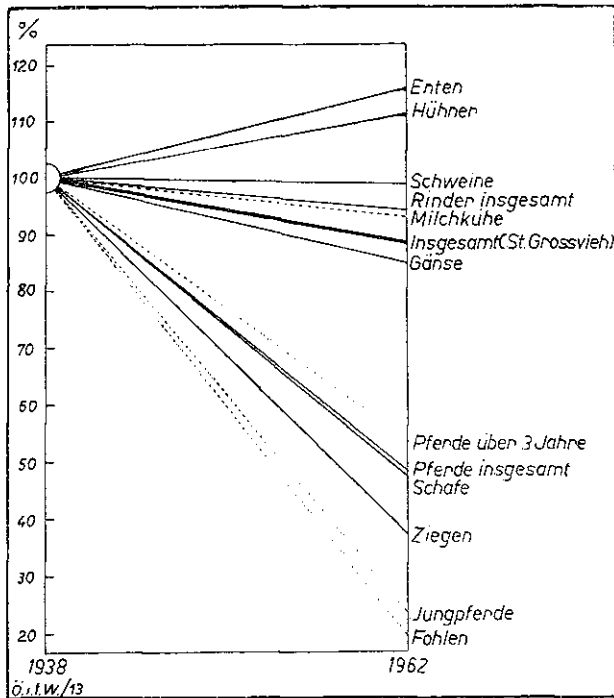
Die Zahl der *Hühner* erhöhte sich um 1% auf 111% von 1938. Während aber jene der Legehennen gegen 1961 um 1% abnahm, wuchs die der Masthühner (einschließlich Hähne und Küken) um 22%. Am stärksten wurde die Hühnermast im Burgenland sowie in Kärnten und Oberösterreich ausgedehnt, nur in Vorarlberg schränkte man sie ein.

Der Rückgang der *Stutenbelegungen* um 10% auf 11 300, der Fohlen um 27% auf 2 550 und der Jungpferde um 6% auf 5 900 deutet auf einen weiteren Abbau der Pferdebestände hin. Der Ersatz der Pferde durch Traktoren ist offensichtlich noch nicht abgeschlossen. In der Bundesrepublik Deutschland scheint das jedoch bereits der Fall zu sein, zumal dort 1962 um 18% mehr Stuten belegt wurden als 1961.

Obwohl 1961 um 2% weniger Futter (Futtergetreide, Kartoffeln, Futterrüben und Heu, in Getreidewert gerechnet) erzeugt worden war als 1960, konnte der Viehbestand um 1% aufgestockt werden, weil noch reichliche Vorräte aus der übergroßen Ernte 1960 vorhanden waren. Derartige Reserven gab es 1962 nicht. Überdies ging die Futter-

¹⁾ Siehe Statistische Übersichten 3 6 bis 3 8.

Veränderung der Viehbestände¹ seit 1938



Die Landwirtschaft hält derzeit um 11% weniger Vieh als vor dem Krieg. Trotzdem ist — zu konstanten Preisen gerechnet — der Wert der tierischen Produktion je 1.000 S Bestandwert um mehr als die Hälfte größer. Es gibt viel weniger Zugvieh als damals, die Bestände werden rascher umgetrieben und die Tiere sind leistungsfähiger. Der Schweinebestand schwankt um das Vorkriegsniveau, der Rinderbestand liegt rund 5% tiefer. Die Geflügelzucht und -mast (ausgenommen die von Gänsen) wurde ausgeweitet. Dagegen wurden die Bestände an Pferden, Schafen und Ziegen stark verringert; da der Nachschub an Jungtieren sehr schwach ist, werden sie weiter rasch abnehmen.

ernte im abgelaufenen Jahr nochmals um 2% zurück, was die Tierhalter zwang, mehr Vieh abzustossen und die Bestände zu verringern.

Produktion von Futtermitteln¹⁾

Gesamtproduktion an	Ø 1934/38	1960	1961	1962
		1 000 t Getreidewert ²⁾		
Futtergetreide	902	1 175	1 075	1 116
Kartoffeln	711	952	849	805
Futtererbsen	208	258	227	212
Heu	2.246	3.226	3.355	3.279
Insgesamt	4 067	5 611	5 506	5 410

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ²⁾ Der Getreidewert von Kartoffeln ist 0,25 von Futtererbsen 0,10 und von Heu durchschnittlich 0,43.

Beschleunigter Umtrieb der Rinder

Rinder gab es 2 44 Mill. Die Bestände an Kälbern (—8%) sowie an Zuchtstieren und Zugochsen (—20%) waren kleiner als im Vorjahr, die an Jungvieh (bis zu 2 Jahren) und Milchkuhen (ein-

schließlich tragender Kalbinnen) gleich groß und jene an Mastrindern (Stiere, Ochsen, Kalbinnen, Kühe) größer (+8%). In den östlichen Bundesländern hat der Bestand an Kühen weiter abgenommen, in den westlichen zugenommen.

Der Absatz an Rindern hat sich 1962 überraschend stark erhöht. 541.000 Tiere, ein Viertel des Bestandes, wurden geschlachtet oder exportiert, gegen 471.000 oder 22% im Jahr vorher (+15%). Kälber wurden ebenso viele aufgezogen wie Rinder abgestossen, so daß der Bestand (ohne Kälber) im ganzen unverändert blieb. (Meist hatte man angenommen, der erhöhte Rinderabsatz wäre mit einem Eingriff in die Substanz des Bestandes erkauf worden.) Allerdings war ein Teil der Rinder, die 1962 auf den Markt kamen, bereits 1961 schlachtreif, doch konnten sie damals wegen der Importsperrn Italiens und Deutschlands nicht verkauft werden.

Kälberaufzucht und Rinderabsatz

	1958	1959	1960	1961	1962 ¹⁾
	1 000 St.				
Rinderbestand (ohne Kälber) ²⁾	2 097	2 067	2 080	2 146	2 210
Aufgezogene Kälber	421	467	516	535	542
Aufzuchtquote ³⁾	% 20,1	22,6	24,8	24,9	24,5
Rinderabsatz ⁴⁾	451	454	451	471	541
Absatzquote	% 21,5	22,0	21,7	21,9	24,5

¹⁾ Vorläufige Angaben — ²⁾ Jeweils Dezember vom Vorjahr — ³⁾ In Prozent des Rinderbestandes — ⁴⁾ Schlachtungen im Inland sowie Export von Zucht- Nutz- und Schlachtvieh (ohne Einfuhr von Schlachtrindern)

Die künstliche Besamung und der Kampf gegen das Verwerfen haben die Fruchtbarkeit weiter erhöht und den Aufzuchtverlust vermindert. Die Zahl der Abkalbungen wuchs von 1958 bis 1962 um 50.000 oder 5%, obwohl der Kuhbestand (Milchkuhe und Kalbinnen über 2 Jahre) um 30.000 oder 2% zurückging (die Abkalbequote stieg von 76% auf 82%). Dank dem hohen Zugang an Kälbern war es 1962 möglich, nicht nur mehr Kälber aufzuziehen und damit den starken Abgang an Rindern wettzumachen, sondern auch 39.000 Kälber (9%) mehr zu schlachten als 1961 und die Versorgung mit Kalbfleisch zu verbessern. Die Schlachtungsquote der Kälber stieg auf 48%, nachdem sie bis 1961 auf 45% gesunken war.

Kälberzugaug und Kälberschlachtungen

	1958	1959	1960	1961	1962 ¹⁾
	1 000 St.				
Kuhbestand ²⁾	1 261	1 234	1 219	1 214	1 231
Kälberzugaug	956	953	978	985	1 006
Abkalbquote	% 75,8	77,2	80,2	81,2	81,7
Kälberschlachtungen	523	470	449	446	485
Schlachtungsquote ³⁾	% 54,7	49,3	46,0	45,2	48,2

¹⁾ Vorläufige Angaben — ²⁾ Jeweils Dezember vom Vorjahr, einschl. Kalbinnen über 2 Jahre, jedoch ohne Schlachtkühe — ³⁾ In Prozent des Kälberzugauges

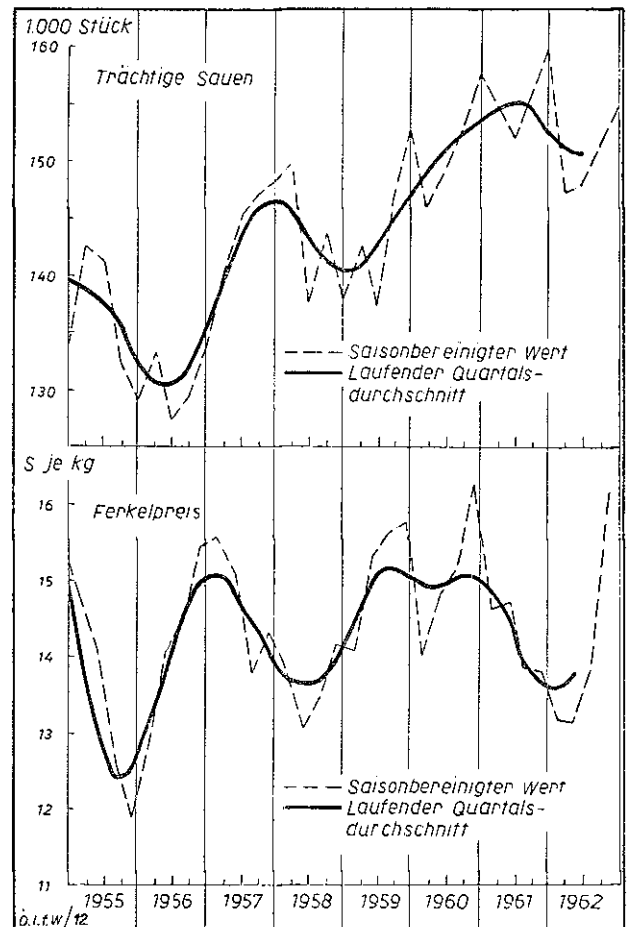
98 100 Rinder und 2 300 Kälber, 18% und 0,5% der Produktion, wurden großteils nach Italien und Deutschland exportiert. Die *Rinderausfuhr* stieg gegen 1961 um 16%. Die Einfuhr beschränkte sich auf 35 Stück gegen 4.000 Stück im Vorjahr. So wie 1961 waren auch 1962 die Exportmöglichkeiten zeitweilig eingengt. Die damit verbundene Stauung auf den heimischen Viehmärkten konnte jedoch überwunden werden, indem Bund und Länder für längere Haltung Prämien gewährten und größere Mengen Rindfleisch in Kühlräumen gelagert wurden.

Für das 2. Halbjahr 1963 haben Experten einen Mangel an Schlachtrindern vorausgesagt und ihn mit einer geringeren Jungviehaufzucht im Jahr 1962 begründet. Die Dezemberzählung ergab jedoch einen fast unveränderten Stand an Jungtieren: Jungvieh bis zu einem Jahr $-0,9\%$, Jungvieh von ein bis zwei Jahren $+0,5\%$. Ein stärkerer Rückgang an Schlachtrindern ist somit ziemlich unwahrscheinlich. Das Institut rechnet im Gegenteil mit einer weiteren Umtriebsbeschleunigung und mit zunehmender Rindfleischproduktion, wenn auch in geringerem Ausmaß als 1962 (der Überhang an schlachtreifen Tieren war zu Jahresanfang kleiner als ein Jahr vorher). Das Kernproblem wird wieder in der Sicherung des Exports von Schlacht-, zucht- und Nutztindern liegen und in einem Arrangement mit der EWG, um die wachsende Zolldiskriminierung zu mildern.

Weniger Schweine, aber verstärkter Nachschub an Ferkeln

Der *Schweinebestand* wuchs von September bis Dezember, wie erwartet, nur schwach ($+0,2\%$); mit 2 85 Mill blieb er um 5% unter dem Vorjahresstand. Ferkel gab es um 5%, Jungschweine um 4% und Mastschweine um 7% weniger als 1961. Die Zahl der trächtigen Tiere (155 200) war um 2,7% kleiner als im Vorjahr, aber um 14% größer als im Vorquartal; saisonüblich nehmen die *Sauenzulassungen* von September auf Dezember um 11% zu. Der saisonbereinigte Index der Sauenzulassungen erhöhte sich von 113 auf 116 (Dezember 1954 = 100). Die Landwirte in Nieder- und Oberösterreich, die die meisten Schweine für den Markt produzieren, hielten fast ebenso viel trächtige Tiere wie im Vorjahr. Wenn durchschnittlich 4,5 Ferkel je Muttertier aufgezogen werden — die Verluste dürften infolge des strengen Winters relativ hoch sein —, werden Anfang März die Bestände an Ferkeln mit 700 000 und an Schweinen mit 2 61 Mill nur noch um 1% und 3% unter dem Vorjahresstand liegen.

Trächtige Sauen und Ferkelpreise
(Normaler Maßstab; 1 000 St bzw. S je kg)



Die Tendenz zur Ausweitung der Nachzucht hat bis Dezember angehalten, war aber wegen des knappen Futtermittelsverhältnismäßig schwach. Die Ferkelpreise lagen im 2. Halbjahr sehr fest. Wahrscheinlich werden die Züchter auch 1963 mehr Sauen belegen lassen. Dafür spricht vor allem der relativ günstige Schlachtschweinepreis, den die Landwirte im kommenden Frühjahr erzielen dürften. Auch die Maßnahmen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, insbesondere die damit verbundenen Lieferbeschränkungen, stützen den Viehpreis.

Trächtige Sauen

	1961		1962		
	Dez	März	Juni	Sept	Dez
Iatsächlicher Bestand	159 6	155 9	152 9	136 5	155 2
Saisonbereinigte Werte ¹⁾	158 9	147 1	147 6	151 3	154 6
Index (Dezember 1954 = 100)	119	110	111	113	116

¹⁾ Saisonindex Durchschnitt 1954/61.

Die *Ferkelpreise*, die gewöhnlich zwischen 110% (April) und 90% (November) des Jahresmittels schwanken, waren 1962 bemerkenswert stabil. Die saisonbereinigte Preisreihe (Großhandelspreise in Wels, Oberösterreich) hatte ihren Tiefpunkt mit 12,48 S je kg im April und ihren Höhepunkt mit 16,72 S im November. Die erhöhte

Rentabilität der Aufzucht hat die Züchter bewogen, mehr Sauen belegen zu lassen. Auch die Schlachtschweinepreise waren 1962 im Durchschnitt höher und die Schweinemast gewinnbringender als 1961. So stieg der *Ertragsindex* der Mast (Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Körnermais und Futtergerste) auf 10,1 (August, Oktober) gegen 9,7 (August) im Vorjahr. Die Tendenz zur Ausweitung der Nachzucht dürfte anhalten, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Einschränkungen des Viehverkehrs und der Vieheinfuhr wegen der Maul- und Klauenseuche den Viehpreis stützen.

Wie sich aus der Bestandsänderung und den Schlachtungen ergibt, hat man von September bis November 592.000 — je Muttertier durchschnittlich 4,3 — Ferkel aufgezogen, 52.000 Ferkel mehr als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Dieses Ergebnis scheint sehr günstig und ließe unter normalen Bedingungen eine starke Erhöhung der Schweineschlachtungen ab Mitte 1963 erwarten. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß das Aufzuchtergebnis im Herbst 1961 — 3,8 Ferkel je Muttertier — äußerst ungünstig war und sich der Angebotsstoß an Schlachtschweinen infolge Futterknappheit vom Frühjahr 1962 teilweise in den Sommer verlagert hatte. Da man heuer über größere Getreidevorräte verfügt und der Futtermittelimport intensiviert wurde, ist mit ähnlichen Verschiebungen im Angebot nicht zu rechnen. Dazu kommt, daß der Vorsprung in der Ferkelaufzucht voraussichtlich wieder schrumpfen wird. Er dürfte

Ferkelaufzucht

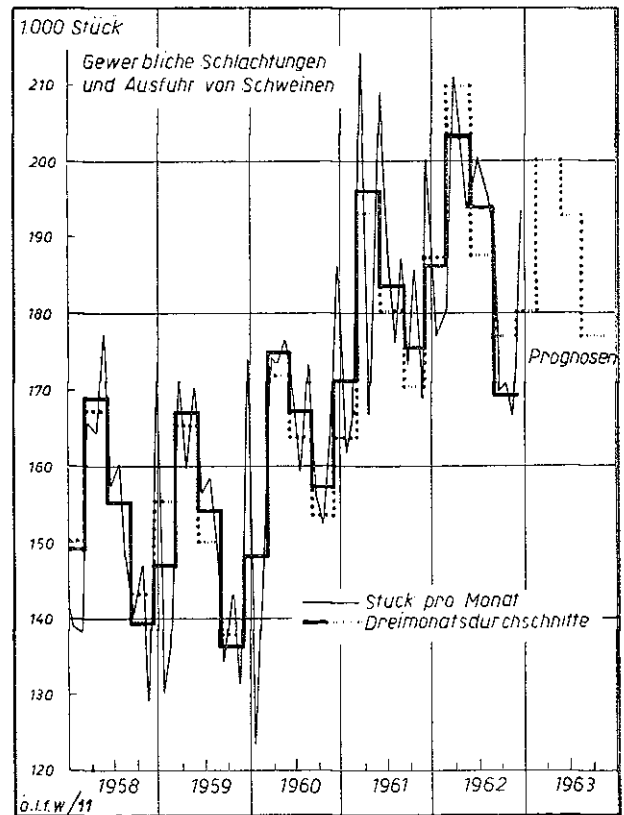
Zeit	1960		1961		1962	
	insgesamt 1 000 St	je trächtige Sau St	insgesamt 1 000 St	je trächtige Sau St	insgesamt 1 000 St	je trächtige Sau St
Dezember/Februar ¹⁾	723,5	4,7	790,4	5,0	752,3	4,7
März/Mai	766,6	5,0	776,0	4,7	720,9	4,6
Juni/August	857,4	5,5	955,2	6,0	910,7	6,0
September/November	593,6	4,3	539,6	3,8	591,6	4,3

¹⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr

von Dezember 1962 bis Februar 1963, verglichen mit dem Vorjahr, höchstens 30.000 Stück betragen. Diese Überlegungen lassen auf eine nur langsam steigende Schlachtschweineproduktion im 2. Halbjahr 1963 schließen. Bis Mai werden voraussichtlich weniger, im Juni und Juli etwa gleich viel und ab August mehr Schweine schlachtreif als im Vorjahr.

Die gewerblichen *Schlachtungen* einschließlich des Exports sanken von September bis November um 4% und die Schweinefleischproduktion um 6% unter das Vorjahresniveau. Im Quartal vorher lagen Schlachtungen und Produktion noch um 7%

Schweineschlachtungen
(Normaler Maßstab; 1 000 St)



Die gewerblichen Schlachtungen sanken von September bis November 1962 um 4% unter das Vorjahresniveau, nachdem sie ein Quartal vorher noch um 7% darüber lagen. Sie dürften allerdings, vermutlich im Zusammenhang mit dem Marktzwang in Wien, nicht voll erfaßt worden sein. Von März bis November wird die Landwirtschaft voraussichtlich 170 bis 172 Mill. Schweine liefern, gegen 170 Mill. ein Jahr vorher. Bis Mai dürfte das Angebot niedriger, im Juni und Juli gleich hoch und ab August höher sein als 1962.

darüber. Der Rückgang gegen das Vorquartal betrug 13% und war weit größer, als saisonmäßig erwartet wurde (9%). Das Angebot lag auch um 2% unter der unteren Grenze der Vorausschätzung. Verschiedenes spricht allerdings dafür, daß die Schlachtungen tatsächlich höher waren. So betrug das durchschnittliche Schlachtalter (ohne Zuchttiere) im September 297 Tage und im Dezember 319 Tage; es war um 5 und 10 Tage geringer als in den gleichen Monaten 1961 (gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen). Ein rascherer Umtrieb hätte aber den Rückgang abschwächen müssen. Daß die statistischen Fehler in der Erfassung der Schlachtungen seit Herbst 1962 größer sind als vorher, könnte mit der Marktbindung für Wien, die im Oktober verfügt, aber sicherlich nicht lückenlos eingehalten wurde, zusammenhängen. Vorher waren die sogenannten Direkt-

bezüge zumindest teilweise erfaßt, später, der Straf-
sanktionen wegen, jedoch nicht

Schweineschlachtungen¹⁾

Jahr	Dezember bis Februar	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
1 000 St.				
Schlachtungen insgesamt				
1960	965	683	593	556
1961	1.029	779	651	597
1962	1.049	798	688	587
1963	1 010—1 030	770—790	680—700	600—620
Gewerbliche Schlachtungen				
1960	444	523	501	471
1961	514	588	550	526
1962	557	608	586	507
1963	530—550	590—610	570—590	520—540

¹⁾ Einschließlich Ausfuhr; Prognosen des Institutes (*kursiv gedruckt*) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom Dezember 1962, wobei angenommen wurde daß sich Sauenzulassungen, Aufzuchtsergebnisse und Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stärker verändern

Die Vorausberechnungen bis einschließlich August ändern sich auf Grund der letzten Zählung nur geringfügig. Von Dezember bis Februar dürfte die Landwirtschaft etwa 540.000 Schweine abgesetzt haben, von März bis Mai sind rd. 600.000, von Juni bis August 580.000 und von September bis November 530.000 zu erwarten. Den Bedarf bis Mitte 1963 wird die heimische Produktion weitgehend selbst decken. Im 2. Halbjahr werden wieder Importe notwendig sein. Ihre Höhe wird von der kaufkräftigen Nachfrage nach Fleisch abhängen. Bei einer nur mäßigen Nachfragesteigerung wird der Einfuhrbedarf (120.000 Stück) ungefähr gleich groß sein wie 1962; er wird aber gegen Jahresende dank der wachsenden heimischen Produktion rascher sinken als im Vorjahr.

Alter und Vormerkungsdauer der Arbeitsuchenden

Die Knappheit an Arbeitskräften wirft die Frage auf, ob und unter welchen Bedingungen die noch als arbeitsuchend vorgemerkten Personen eingesetzt werden können. Die Erhebung des Sozialministeriums über Alter und Vormerkungsdauer der Arbeitsuchenden im Saisontiefpunkt gibt hierüber wichtige Anhaltspunkte. Sie zeigt, daß der Restbestand an Arbeitsuchenden im Sommer hauptsächlich aus älteren Personen (über 50 Jahre) und verheirateten Frauen und Müttern besteht. Ein Teil dieser Personen ist nur beschränkt arbeitsfähig oder arbeitswillig. Die Zahl der Arbeitsuchenden ließe sich weiter vermindern, wenn die Arbeitsmarktpolitik die Beschäftigung älterer Personen stärker als bisher förderte und mehr Teilzeitarbeit angeboten würde.

Alter der Arbeitsuchenden

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden erreichte 1962 Ende August mit 31.700 (9.900 Männern und 21.700 Frauen) ihren tiefsten Stand. Zu diesem Zeitpunkt erhob das Bundesministerium für soziale Verwaltung wie jedes Jahr das Alter der Arbeitslosen und die Dauer ihrer Vormerkung¹⁾. Die Statistik vermittelt einige interessante Auf-

schlüsse über die Struktur der Restarbeitslosigkeit im Sommer

Dank der lebhaften Nachfrage nach Arbeitskräften konnten in den letzten Jahren junge und leistungsfähige Arbeitsuchende mühelos vermittelt werden. Die Arbeitslosigkeit beschränkte sich mehr und mehr auf alte Personen, die wenig anpassungsfähig sind, oft nur beschränkt vermittelt werden können und von den Betrieben aus verschiedenen Gründen nur zögernd eingestellt werden. Das gilt vor allem für Männer. Von den 9.900 männlichen

¹⁾ Amtliche Nachrichten des Bundesministeriums für soziale Verwaltung, Heft 12/1962, S. 755